

DIE GROSSARTIGEN DEUTSCHEN SCHLAGZEUGE...
... UND DIE FIRMEN, DIE SIE GEBAUT HABEN TEIL VIII

Die Firma »Sonor« – Teil I: Der Beginn

Denkt man in heutiger Zeit an einen deutschen Schlagzeughersteller, kommt einem sofort der Name »Sonor« in den Sinn. In den bisherigen Teilen dieser Serie habe ich mich ausschließlich mit Firmen beschäftigt, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurden und bereits seit vielen Jahren nicht mehr existieren. Die Firma Sonor jedoch blickt auf eine über 130-jährige Tradition zurück – und existiert immer noch.



Johannes Link 1847-1914



1919: Das Werk in Weissenfels/ Saale

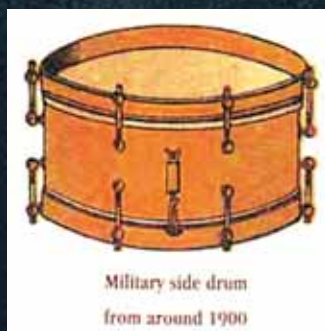


1925: 50 Jahr Feier in Weissenfels/ Saale

Im Jahre 1875 gründete der gelernte Drechsler und Gerber Johannes Link (1847 im bayrischen Nördlingen geboren) in Weissenfels an der Saale eine kleine Werkstatt zur Herstellung von Trommelfellen und einfachen Militärtrommeln. Aus bescheidenen Anfängen mit einem Angestellten entstand in kurzer Zeit ein florierender Betrieb. Bereits 1878 erfolgte eine Vergrößerung der Produktionsstätte und der Umzug in die Leipziger Straße. Die Produktion wurde weiter ausgebaut, und um 1900 wurden

dort bereits Pauken, Konzerttrommeln, Xylophone, Becken, Triangeln und kleinere Schlaginstrumente hergestellt. Zu diesem Zeitpunkt waren 53 Mitarbeiter bei Johannes Link beschäftigt.

Im Jahre 1907 wurde das Markenzeichen »Sonor« beim Kaiserlichen Patentamt eingetragen. Der Begriff »Sonor« kommt aus dem Lateinischen und bedeutet »der Klang«. Der Katalog aus dem gleichen Jahr zeigte einen kombinierten Schlagapparat für große Trommel und Becken, ein Vorläufer von Fußmaschine und Hi-hat.



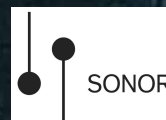
Military side drum
from around 1900



Pedal, Hi-Hat 1935



Schlagzeug 20er Jahre



Sonor-Logo 1952
Sonor-Logo 1961
Sonor-Logo 1991

1914 starb Johannes Link. Sein Sohn Otto Link steuerte das Unternehmen durch die Wirren des Ersten Weltkriegs sowie die darauffolgenden Depressionsjahre. 1917 eröffnete man ein Zweitwerk in Marktneukirchen. 1919 wurde bei einem Brand der Großteil des Stammwerks in der Leipziger Straße zerstört. Um den Verlust der Anlagen schnell zu kompensieren, wurde die nahegelegene Fabrikanlage »Am Bad« in Weißenfeld erworben.

Neben seiner Tätigkeit als Firmenchef bemühte sich Otto Link zunehmend um die Beziehungen mit dem Land Schweden. Er wurde schwedischer Konsul.

Um 1925 beschäftigte Sonor bereits 145 Mitarbeiter und war eines der größten Unternehmen seiner Art. In diesem Jahr wurden das Werk in Weisenfels komplett modernisiert sowie weitere Produktionsstätten erworben, um der steigenden Nachfrage nach Sonor-Instru-

menten gerecht zu werden. Etwa in dieser Zeit erschien der erste Sonor-Schlagzeugkatalog.

In dieser ersten Hälfte seit Gründung der Firma zeichnete sie zum Beispiel verantwortlich für: die weltweit erste Fußmaschine, eine Paradetrommel mit Holzspannreifen, vermutlich eine der ersten Doppelfußmaschinen weltweit – zum gleichzeitigen Anschlagen von Bassdrum und Becken – eine Snaredrum mit Dreifachabhebung sowie ein durch Knöpfe zu stimmendes Schlagzeug.

Für den auch in Europa bekannter werdenden Jazz wurden in dieser Zeit erste, auf die Musikrichtung hin entwickelte, Instrumente gebaut. 1930 erschien der erste Spezialkatalog nur mit Jazzinstrumenten. Zielstrebig führte Otto Link das Unternehmen durch Weltwirtschaftskrise, Kriegs- und Nachkriegszeit.

Nach der Abriegelung der innerdeutschen Grenze erging der Befehl zu Enteignung der Firma Sonor und Festnahme des Eigentümers. Sonor wurde durch die DDR verstaatlicht, und auf den Sonor-Produktionsanlagen entstanden von nun an TROWA (Trommelwaren VEB) Instrumente.

Otto Link entgeht nur knapp der Festnahme: Ihm gelingt auf spektakuläre Weise die Flucht aus der DDR. Doch in Westdeutschland steht man vor dem Nichts: Wie soll man ohne Arbeiter, Maschinen und Geld ein Unternehmen aufbauen? Dazu mehr in Teil II der Geschichte der Firma Sonor. Besonders bedanken möchte ich bei den Sonor-Geschäftsführern Karl Heinz Menzel und Stefan Althoff, die mich bei diesen Recherchen bereitwillig unterstützt haben.

TEXT: FRITZ STEGER

the new standard



vanderPlas Baileo
www.vanderplasbaileo.com

DIE GROSSARTIGEN DEUTSCHEN SCHLAGZEUGE...
... UND DIE FIRMEN, DIE SIE GEBAUT HABEN TEIL IX

Die Firma »Sonor« – Teil II: Der Neubeginn

Nach der Abriegelung der innerdeutschen Grenze erging der Befehl zur Enteignung der Firma Sonor und Festnahme des Eigentümers Otto Link. Sonor wurde durch die russische Besatzungsregierung verstaatlicht, und auf den Sonor-Produktionsanlagen in Weissenfels/Saale entstanden von nun an TROWA (Trommelwaren VEB)-Instrumente.



Sonor in Bad Berleburg-Aue heute

Otto Link entging nur knapp einer drohenden Festnahme und entschied sich zusammen mit seinem Sohn Horst Link zu einer dramatischen Flucht nach West-Berlin: Laut einem Artikel der Zeitschrift »Music Trades Magazine« soll Horst Link seinen Vater in einem gemieteten Krankenwagen mit gefälschten Papieren über die deutsch-deutsche Grenze gebracht haben. Von Berlin aus ging es mit dem Flugzeug nach Westdeutschland. Hier angekommen entschloss sich die Familie, noch einmal ganz von vorne anzufangen und gründete im westfälischen Aue eine neue Sonor-Produktionsstätte.

Der Schwarzweißkatalog von 1952 zeigt bereits wieder die ganze Palette von

Marschtrommeln bis zu kombinierten Sets mit den zeitgemäßen Namen wie »Luxus« oder »Super«.

1953 wurde die Palette um das Orff-Instrumentarium erweitert – bis heute eine wichtige Säule im Unternehmen. Zudem hatte Sonor ohne Zweifel einen gewissen Vorsprung gegenüber den anderen Nachkriegsherstellern wie etwa Deri oder Tromsa durch die Tatsache, dass man bereits auf 50 Jahre Erfahrung im Trommelbau zurückgreifen konnte. Zunächst produzierte man auch im Stil der Vierzigerjahre, doch schnell waren Sonor-Schlagzeuge in Design und Qualität ihren Mitbewerbern voraus. Lediglich die Firma Trixon konnte durch manch inno-

vative Idee sowie ein modernes Image Sonor Marktanteile streitig machen.

1955 starb Otto Link, und die Leitung von Sonor ging an seinen Sohn Horst Link über. Dieser baute die Produktion und die Produktpalette kontinuierlich aus. Im Jahr 1956 erschien ein Sonor-Musikinstrumentenkatalog mit über 100 Seiten. Die Sets in diesem ebenfalls schwarzweiß gehaltenen Katalog trugen englische Namen wie »Star« oder »King«. Einige bekannte Jazzstars jener Tage wie Kenny Clarke spielten zu dieser Zeit Sonor-Instrumente.

Ebenfalls wichtig für den Aufstieg von Sonor war sicherlich, dass es gelang, Anfang der Sechzigerjahre den Vertrieb des amerikanischen Beckenherstellers Zildjian zu übernehmen – zunächst zusammen mit dem Mitbewerber Trixon. Die Farbkataloge zeigten damals zum ersten Mal das klassische Sonor-Schlägel-Logo sowie die schlanken Teardrop-Lugs – Synonym für Design und Solidität »made in Germany«. Die Namen der Drumsets waren jedoch geprägt von amerikanischen Städten wie »Chicago« oder »Memphis«. Auch lateinamerikanische Instrumente wie Bongos oder Congas waren im Sortiment vertreten.

Mitte der Sechzigerjahre begann die große Zeit für Ludwig, denn ein gewisser Ringo Starr sorgte dafür, dass man im fernen Chicago Dreierschichten fuhr – und der junge Sonor-Spieler in die Ecke

SonorMuseum.de



*Konsul Otto Link
1884-1955*



Horst Link 1921-2004



Karl-Heinz Menzel



Stefan Althoff

der Tanzmusiker gestellt wurde.

Horst Link präsentierte Sonor jedoch auf Seite 2 des Katalogs von 1966 als traditionelles deutsches Familienunternehmen, mit Fotografien von sich selbst, seiner ersten Frau Helga und den Kindern Jörg (im Katalog abgebildet am Schlagzeug), Andreas (am Kontrabass) und Angelika (am Metallophon).

Ende der Sechziger kamen die preisgünstigen Schlagzeuge aus japanischer Produktion in Deutschland an. Der fränkische Musikvertrieb Roland Meinl begann mit dem Import der Marken Star (später Tama) und für kurze Zeit auch Pearl. Auch andere sogenannte »stencil brands« mit den klangvollen Namen DrumMate oder Zen-On sorgten für eine Veränderung auf dem Schlagzeugmarkt. Ein großer Verdienst von Horst Link ist es, dass er diese Entwicklung ernstnahm und – anders als seine amerikanischen Mitbewerber – schnell auf die Situation reagierte. Sicher mit ein Grund, dass Sonor in den Achtzigerjahren zu den weltweit erfolgreichsten Herstellern ge-

hörte, wogegen Firmen wie Ludwig und Gretsch in eine große Krise gerieten. Für Firmen wie Rogers und Slingerland bedeutete diese sogar das Aus.

Zunächst wurde die beiden preislich verschiedenen Hardware-Linien »Standard« und »Champion« eingeführt.

Mit der preisgünstigeren »Swinger«-Serie begann 1971 bei Sonor als einem der weltweit ersten Hersteller die Splitting in mehrere Produktlinien, die in heutiger Zeit nicht wegzudenken wäre. Sicher gab es schon bei anderen Herstellern eine abgespeckte »Student«-Version, eine jedoch parallel laufende zweite Produktlinie war neu. Die Schlagzeuge dieser günstigeren Serien griffen auf die Buchenkessel der teureren Serien zurück, Kosten wurden jedoch durch teilweise in Fernost gefertigte Kunststoffböckchen – eine gewisse Ähnlichkeit zu dem Design von Ludwig lässt sich kaum leugnen – und günstige Hardware eingespart. Daher klangen diese Sets auch noch besser als die der japanischen Konkurrenz. Auch die maschinell gedruckten Tyrko-Becken

trugen zur Kostenreduzierung bei. In der Top-Range lösten neue eckigen Böckchen die Teardrop-Lugs ab, ähnlich der Kasten-Stoßstangen beim VW Käfer.

1973 trat die »Rocker 2000«-Serie in den Farben Pink und Violett-Pearl als Budget-Line an. Die »Swinger«-Serie wurde mit den neuen Böckchen als Zwischenlinie aufgewertet. Die Top-Serie aber hieß ab jetzt »Sonor Champion«. 1975 feierte Sonor das 100-jährige Jubiläum mit einer großen Feier in Bad Berleburg. Gesetzt wurde weiter auf den Vorsprung durch Solidität und deutsche Ingenieurkunst. Einige ganz feine Hardware-Features zeigten, dass Sonor auf einem gutem Weg in die Zukunft war. Sinngemäß heißt die neue Top-of-the-Champion-Line: »Super Champion«!

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Sonor-Geschäftsführern Karl Heinz Menzel und Stefan Althoff, die mich bei den Recherchen zu dieser Artikelreihe bereitwillig unterstützt haben.

TEXT: FRITZ STEGER

★★★★★ First Class Schlagzeugunterricht

www.drumdepartment.de

DIE GROSSARTIGEN DEUTSCHEN SCHLAGZEUGE...
... UND DIE FIRMEN, DIE SIE GEBAUT HABEN TEIL X

Die Firma »Sonor« – Teil III: Zurück zum Erfolg

In den ersten beiden Teilen der Sonor-Historie habe ich mich mit dem Aufstieg des 1875 durch Johannes Link gegründeten Ein-Mann-Betriebs zu dem führenden Schlagzeughersteller Deutschlands vor dem Zweiten Weltkrieg sowie dem kompletten Neuanfang in Westdeutschland in der Nachkriegszeit beschäftigt. Im Jahr 1975 feiert Sonor das 100-jährige Jubiläum mit einer großen Feier in Bad Berleburg.

Bereits nach kurzer Zeit wird die »Super Champion«-Serie in »Phonic« umbenannt, die »Swinger«-Serie in »Action by Sonor«.

Im Jahr 1977 tritt Karl Heinz Menzel in die Firma – ein Name, der für die späteren Geschicke von Sonor noch eine wichtige Rolle spielen wird. Er ist zunächst zuständig für den Sonderbau, welcher sich mit Spezialmodellen wie etwa Drumsets für Endorser beschäftigt, bestimmt jedoch nach und nach immer mehr das Produktdesign der Marke.

Für einen der umfangreichsten Kataloge in der Geschichte des Schlagzeugbaus, dem mehrmals überarbeiteten »The Drummer's Drum« zeichnet Oliver Link – bereits aus der vierten Generation der Link Familie – verantwortlich. Er wird fast 15 Jahre das Marketing der Firma mit bestimmen.

Zu Beginn des neuen Jahrzehnts plant Horst Link ein 'Superschlagzeug', das Kunden und Konkurrenten zeigen soll, was »Made in Germany« alles möglich machen kann: die »Signature«-Serie. Diese Bezeichnung, die heute fast alle Hersteller in irgendeiner Form verwenden, wird zum ersten Mal eine Trommel zieren – Kessel mit edlen Oberflächen furniert, quadratischen Kesselmaßen, tiefem Chrom, wohin man auch schaut, und



Champion 1973

für die Ewigkeit gemacht. Trotz eines Preises, der auf dem Niveau eines neuen Mittelklasseautos lag, wurde die Serie, die das Autogramm von Horst Link trug, zum Erfolgsmodell. Auch wichtige Endorser wie etwa Steve Smith und Phil Rudd tragen ihren Teil dazu bei, dass Sonor-Sets spätestens jetzt zu den besten Schlagzeugen der Welt gezählt werden. Und sie bleiben der Marke über 30 Jahre lang treu – bis heute.

Etwa zeitgleich gibt man den Zildjian-Vertrieb ab und übernimmt den Großhan-

del für die von Bob Zildjian – er hält zu diesem Zeitpunkt etwa fünf Prozent der Sonor-Anteile – gegründete Firma Sabian.

Mitte der Achtzigerjahre geht der Trend wieder in Richtung kürzerer sowie vor allem auch dünnerer Kessel, dem Sonor mit der Erfolgsserie »Lite« Tribut zollt. Waren Sonor-Trommeln bisher aus Buchenholz gefertigt, so trug die voranschreitende Globalisierung dazu bei, dass die »Lite«-Serie aus skandinavischer Birke gebaut wurde. Mit der Ende der Achtziger vorgestellten »Hilite«-Serie

hielt auch Maple (Ahorn) als Werkstoff bei Sonor Einzug. Spätestens diese Serien sowie die sehr erfolgreiche Mittelklasseserie »Force« trugen eindeutig die Handschrift von Karl Heinz Menzel. Die Einstiegerserie »International« wurde zu diesem Zeitpunkt bereits komplett in Taiwan gebaut.

Am Ende des Jahrzehnts sieht sich Horst Link – er ist inzwischen über 70 Jahre alt – mit dem Problem der Nachfolge konfrontiert, da alle seine Kinder in eigenen Berufen erfolgreich sind. Er entschließt sich zum Verkauf an die Hohner-AG in Trossingen.

Nach dem Verkauf der Firma begann abermals eine unruhige Zeit für Sonor, denn Hohner hatte zu diesem Zeitpunkt selber mit diversen Schwierigkeiten zu kämpfen und man versuchte, mit dem Kauf von Sonor ein gewisses Image zu erlangen. Teile des Managements wurden von Hohner-Mitarbeitern besetzt.

Karl Heinz Menzel verlässt nach Meinungsverschiedenheiten Sonor und macht sich mit einem eigenen Musikvertrieb selbständig. Im Jahr 1993 erscheint der noch von Menzel entwickelte »Signature«-Nachfolger, die »Designer«-Serie.

Jedoch die unter neuer Führung gebauten Modelle wie etwa die »S-Class«- und »Sonic«-Serie mit eigenwilligen Designelementen und Verwendung von Kunststoffen bei Teilen der Hardware kamen bei den Kunden nicht an. Selbst



Designer Snare 1994

langjährige Mitarbeiter waren mit der Qualität dieser Zeit nicht zufrieden.

Die Firma Hohner/Sonor gerät zunehmend in Schieflage, was 1997 zu einer Beteiligung einer Investorengruppe aus Fernost führt.

Sonor wird schrittweise in die Selbstständigkeit zurückgeführt und der Betriebswirt Stefan Althoff mit der Geschäftsführung betraut. Karl Heinz Menzel übernimmt ab 1997 wieder die Produktentwicklung. Die problematischen Serien werden sofort dem allgemeinen Geschmack angepasst und schrittweise ersetzt. Seit dem Jahr 2000 führen Menzel und Althoff gemeinsam das Unternehmen.

Durch die fortschreitende Globalisierung war es schon bald nicht mehr möglich, die Einstieger- und Mittelklasseserien in Deutschland zu fertigen. Man entschloss sich zu dem damals recht mutigen Schritt, die Produktion der wiedereingeführten »Force«-Serie in das neu erschlossene Tianjin in China zu verlegen. Eine Entscheidung, die sich gelohnt hat, denn die »Force«-Serie hat sich als feste Größe auf dem Weltmarkt etabliert.

Im Jahr 2000 feiert Sonor sein 125-jähriges Bestehen mit einer großen Feier in Bad Berleburg – unvergessen der spontane Auftritt des langjährigen Sonor-Endorsers Bernhard Purdie. Ebenfalls neu vorgestellt wird die »Delite«-Serie, welche die Lücke zwischen »S-Class«- und »Designer«-Serie schließt. Die »Force«-Serie wird weiter ausgebaut und zu den ungeraden Jahreszahlen, z. B. 2001, 2003..., überarbeitet.

Am 12. Februar 2004 stirbt Horst Link, verantwortlich für den Aufstieg der Firma Sonor an die Weltspitze des Schlagzeugbaus, im Alter von 85 Jahren in Wien.

Im Jahr 2007 wird mit dem »SQ2« ein neues Drumsystem eingeführt, was durch die Möglichkeit der virtuellen Zusammenstellung des Schlagzeugs über das Internet die Abläufe für Produktion sowie Kunden zu vereinfachen hilft.

Trotz völlig veränderter Umstände am Schlagzeugmarkt ist es Sonor gelungen, zum Zeitpunkt, zu dem ich diese Zeilen schreibe, der letzte verbleibende, große Schlagzeughersteller zu sein, der es geschafft hat, eine Trommelproduktion in Europa aufrecht zu erhalten und immer weiter auszubauen.

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Sonor-Geschäftsführern Karl Heinz Menzel und Stefan Althoff, die mich bei den Recherchen zu dieser Artikelreihe bereitwillig unterstützt haben.

TEXT: FRITZ STEGER